

Melanie Fabel

Rekonstruktion biographischer und professioneller Sinnstrukturen – methodische Schritte einer fallinternen Zusammenhangsanalyse

1. Das methodische Problem: Erfassung und Rekonstruktion von biographischen Konstitutionsbedingungen pädagogischer Professionalität

Fragestellung: Im Dissertationsprojekt „Ostdeutsche LehrerInnen im doppelten Modernisierungsprozess. Berufsbiographische Pfadverläufe und Professionalisierungspotentiale“ ging es um die Fragen, wie sich ostdeutsche Lehrerinnen und Lehrer lebensgeschichtlich und beruflich zu den neuen gesellschaftlichen und schulischen Rahmenbedingungen im Transformationsprozess positionieren und welche Anknüpfungspotentiale sie mitbringen, um mit neuartigen sozialen und pädagogischen Herausforderungen an Schule und Lehrerhandeln, die aus soziokulturellen Veränderungen im Zuge einer reflexiven Modernisierung resultieren, *professionell* umzugehen.

Konzeptioneller Zugang: Bei der Herausbildung professioneller Orientierungs-, Deutungs- und Handlungsmuster kommt den biographischen Voraussetzungen, Dispositionen, Vorerfahrungen und Ressourcen eine wichtige Rolle zu, so dass die Frage nach dem professionellen Selbstverständnis und der fallspezifischen Auseinandersetzung mit professionellen Herausforderungen immer auch an die *Biographie* des Professionellen zurückzubinden ist (vgl. Kraul/Marotzki/Schweppe 2002 und Schütze 1997). Diese Ausgangsüberlegung erforderte ein Erhebungsinstrument, welches zum einen zu den lebensgeschichtlichen Erfahrungen und biographischen Dispositionen und zum anderen zu Positionierungen und Handlungsmustern in der professionellen Praxis vorstoßen kann.

Datenerhebung: Als Erhebungsverfahren bot sich eine Kombination von autobiographisch-narrativen Interviews nach Fritz Schütze (1983; 1984) und Leitfadeninterviews an. Die biographische Erzählung kann den Raum bis in die Anfänge der Lebensgeschichte und Berufstätigkeit öffnen, wobei das *offene Erzähl-schema* dem Interviewten die eigenen Relevanzsetzungen, Selektionsleistungen und die Strukturierung der autobiographischen Darstellung weitgehend selbst überlässt. Damit wird ein Datentext generiert, der über die gegenwärtigen Deutungen der Lebensgeschichte hinaus auch die Ereignisverstrickungen und die

lebensgeschichtliche Erfahrung in jenen Relevanzen und Focussierungen und in jener Aufschichtung aufzeigt, wie sie für die Identität des Befragten konstitutiv und handlungsrelevant sind.¹ In einem leitfadengestützten Interviewteil können *Argumentationen*, aber auch einzelne ‚Fallerzählungen‘ in Gang gesetzt und pädagogische und (bildungs-)politische Positionierungen des Befragten zu beruflichen und schulischen Problemlagen erhoben werden. Auf diese Weise kann zu *Orientierungs-, Deutungs- und Begründungsmustern* vorgestoßen und es können (berufs-)ethische Werte und Reflexionskompetenzen erfasst werden, die einen zentralen Bestandteil von Professionalität bilden (vgl. Schütze 1997; Bastian/Helsper 2000 und Reh/Schelle 2000).

Methodisches Problem: Bei der Analyse des Interviewmaterials stellte sich neben der Frage, wie die beiden unterschiedlichen Interviewformate auszuwerten sind, vor allem das Problem, wie methodisch kontrolliert Zusammenhänge zwischen biographischen Orientierungen einerseits und berufsbezogenen und professionellen Sinnstrukturen andererseits analysiert und aufgezeigt werden können, um zu Erklärungen über biographische Konstitutionsbedingungen pädagogischer Professionalität vorzustoßen. Im Folgenden soll das im Forschungsprozess entwickelte schrittweise Verfahren der ‚fallinternen‘ Zusammenhangsanalyse vorgestellt und an einem Fall exemplifiziert werden.

2. Die methodischen Schritte der fallinternen Zusammenhangsanalyse

Um zu den biographischen und professionellen Sinnstrukturen, beruflichen Erfahrungsbeständen und biographischen Ressourcen der Lehrerakteure vordringen zu können, wurde grundsätzlich ein *hermeneutisch-fallrekonstruktiver Zugang* gewählt. Das sequenzanalytische Verfahren der objektiven Hermeneutik (Oevermann 2000) bzw. der fallrekonstruktiven Familienforschung (Hildenbrand 1999) wurde als zentrales Analyseinstrument für die Interpretation der Interviews eingesetzt und durch die Analyse formaler und sprachlicher Indikatoren sowie der sequentiellen Ordnung der biographischen Erzählung nach dem narrationsstrukturellen Verfahren von Schütze (1983; 1984) ergänzt.² Speziell für die Rekonstruktion von Zusammenhängen zwischen biographischen und professionellen Sinnstrukturen wurden die folgenden drei Auswertungsschritte in den Fallanalysen umgesetzt:

Erster Auswertungsschritt: Die Analyse der biographischen Fallstruktur

Im ersten Schritt wurden die ‚objektiven Daten‘ der Herkunftsfamilie des Befragten (vgl. Hildenbrand 1999, S. 32f.), die Eröffnungssequenz des autobiogra-

phisch-narrativen Interviews sowie ausgewählte Textstellen aus der autobiographischen Erzählung mit den Verfahren der fallrekonstruktiven Familienforschung und der objektiven Hermeneutik analysiert und Handlungsprobleme im lebensgeschichtlichen Verlauf, (generationsübergreifende) Entscheidungs- und Problemlösemuster sowie biographische Orientierungsmuster des Falles rekonstruiert. Daran schloss sich eine narrations- und textanalytische Auswertung der Gesamtgestalt der biographischen Erzählung an, deren Ergebnisse gemeinsam mit den Fallstrukturhypothesen zu einer *biographischen Fallstruktur* verdichtet wurden. Dabei galt das Augenmerk zusätzlich der Auslotung der biographischen Konstitutionsbedingungen beruflicher Orientierungs- und Handlungsmuster und professioneller Identität. Dieser erste Schritt der Generierung von Zusammenhangshypothesen sei hier an einem Beispiel angedeutet:

Der Fall Anna Große – Biographische Fallstruktur

„Und aus der Herkunft erklärt sich sicher auch, äh das bestimmte politische Vorzeichen für mich ne große Rolle gespielt haben. Also das war dieser ganz erklärte und ganz prononcierte Antifaschismus. Und das war der äh sehr viel, der eigentlich gar nicht dogmatische oder so so auf ner großen Theoriebildung basierende, sondern eher gefühlsmäßige Sozialismus, den den meine Mutter und meine Großmutter gelebt haben.“

Kernelement der biographischen Fallstruktur der ostdeutschen Deutschlehrerin Anna Große (Jg. 1952) ist das historisch-familiale Gepäck einer ‚moralischen Nachfolge‘, also die Übernahme einer Reihe von Delegationsaufträgen ihrer Herkunftsfamilie: Verkörpert in der Person des Großvaters, der Lehrer und bis 1938 Abgeordneter der Kommunistischen Partei im Sudetengebiet war, ist das Herkunftsmilieu mütterlicherseits zum einen durch Gesinnungsethik, hohe Bildungsideale und ein sozialistisch-antifaschistisch geprägtes Weltbild gekennzeichnet. Von Seiten der katholischen Großmutter sind zum anderen als weitere Einflüsse bildungsbürgerliche Traditionsbestände, kulturelles Kapital und christliche Werte vorhanden, die amalgamiert mit sozialistischen Idealen zu einem *„herrlichen Gefühlssozialismus“* den Kindern und Enkeln vermittelt und vorgelebt werden. Die in der Herkunftsfamilie mütterlicherseits vorhandenen sozialistischen, antifaschistischen und humanistischen Grundüberzeugungen werden durch den abwesenden idealisierten Vater von Frau Große und dessen Leidens- und Bewährungsgeschichte als KZ-Häftling verstärkt. In dieser Vater-Tochter-Beziehung wird Anna Große gewissermaßen die Rolle zugewiesen, seine *Nachfolge* anzutreten und die politischen Grundüberzeugungen, Ideale und die Idee des Sozialismus, für die der Vater gelitten hat, zu übernehmen und *„aufrecht und kämpferisch“* zu vertreten.

Diese *moralische Bewährungsproblematik* wird durch die – aufgrund der Verwehrung eines Germanistikstudiums gebrochene – berufliche Orientierung an ihrer Mutter, die Literaturdozentin ist, und deren Ansprüchen überlagert und verschärft. Zum *Zusammenhang* biographischer und professioneller Orientierungsmuster kann damit als Hypothese formuliert werden, dass der moralische Auftrag der Nachfolge in das berufliche Handlungsfeld hineinragt und dort zu bewältigen ist. Dabei lässt das in der Herkunftsfamilie vermittelte Orientierungs- und Gesinnungsfundament bei Anna Große zum einen eine hohe idealistische Identifikation mit dem DDR-System und zum anderen hohe moralische Selbstbindungen, Bildungsansprüche, ei-

ne große (intellektuelle) Leistungsmotivation und eine besondere berufsethische Verantwortlichkeit gerade auch gegenüber ihren Schülern vermuten. Der familiäre Auftrag, als Lehrerin und Repräsentantin des DDR-Systems die Ideale des Sozialismus zu vertreten, ohne dabei Ansprüche auf Autonomie aufzugeben, stellt hohe Anforderungen an das professionelle Handeln in dem von politisch-bürokratischen Überformungen und Übergriffen bedrohten Handlungsfeld Schule. Das familial vermittelte Bezugssystem von ethischen Werten, Fach- und Reflexionswissen bietet gleichzeitig die Basis, um die autonomen Entscheidungen begründen und legitimieren zu können.

Zweiter Auswertungsschritt: Die Analyse professioneller Orientierungs- und Handlungsmuster

Die Rekonstruktion professioneller Sinnstrukturen und berufsethischer bzw. normativer Orientierungsmuster stützte sich in erster Linie auf ausgewählte Textstellen aus dem leitfadengestützten Interviewteil. Mit Hilfe des sequenzanalytischen Verfahrens der objektiven Hermeneutik wurden in diesem Auswertungsschritt berufliche Erfahrungen, professionelle Orientierungsmuster, das Muster der Annäherung an das neue Gesellschafts- und Schulsystem sowie schließlich professionelle Handlungs- und Bewältigungsstrategien in Bezug auf die pädagogischen und beruflichen Herausforderungen im Kontext des Institutionentransfers ab 1990 und der soziokulturellen Wandlungsprozesse rekonstruiert und zu einem *fallspezifischen Professionalisierungspfad* verdichtet. Dieser Analyseschritt geht damit genau umgekehrt von der Struktur der professionellen Handlungsprobleme aus, um die Deutungs- und Bewältigungsmuster mittels Analyse ihrer ‚Pfadabhängigkeit‘ in die biographische Perspektive einzurücken.

Der Fall Anna Große – Professionelle Orientierungs- und Handlungsmuster

„Ja das is hat natürlich so was wie in der DDR so Bildungs-, Erzieh- Erziehungsziele so was hat's gegeben als Formulierung. Das is immer so was, was ich immer nich so gelesen un studiert hab, weil's mich nich so schrecklich interessiert hat. Ich hab eigentlich ich hab schon ne Vorstellung, wie en Mensch sein sollte (I: mhm) und werden sollte. (I: mhm) Vor allem hab ich die Vorstellung, dass er mitmenschlich sein sollte. Vor allem hab ich die Vorstellung, dass er andern gegenüber Offenheit, Toleranz und Aufgeschlossenheit besitzen sollte, dass er andre gelten lassen sollte, dass er andern was ermöglichen sollte. So so das sin aber ganz schlichte, das sind keine, die sich so politisch abhängig machen, solche Ziele. Die hätt' ich nach wie vor.“

Das berufliche Selbstverständnis von Anna Große ist durch einen *moralisch-aufklärerischen Erziehungs- und Bildungsanspruch* gekennzeichnet, wobei insbesondere der Aufgabe der Kultur- und Literaturvermittlung als ‚Lebenshilfe‘, der Weitergabe von sozialistischen und humanistischen Werten sowie dem authentischen und wahrhaftigen Vorleben dieser Grundüberzeugungen eine hohe Bedeutung zukommt. Die Lehrer-Schüler-Beziehung wird als *pädagogisches Arbeitsbündnis* konzeptualisiert und beruht neben der sachhaltigen Vermittlungstätigkeit auf ihrer *„Hinneigung zu Kindern“*, einer offen-interessierten Haltung gegenüber ihren Schülern und einem reziproken Anerkennungs- und Generationenverhältnis.

Interviewausschnitte zum Zusammenbruch der DDR und Systemwechsel 1989/90 zeigen, dass Anna Große einer drohenden Abwertung ihrer Biographie und beruflichen Kompetenz mit einer trotzigsten Ablehnung des neuen Gesellschaftssystems und einem eigensinnigen Bekenntnis zu ihrer ostdeutschen Identität begegnet. Sie betont weiterhin ihre professionelle Autonomie als Lehrerin gegenüber politischen, staatlichen und bürokratischen Zugriffen und Vereinnahmungsversuchen. Dabei erfordert die widersprüchliche Rolle als *„Staatsträgerin in einem missliebigen Gesellschaftssystem“* allerdings eine Reformulierung des *pädagogischen Mandats*. Ihr Professionalisierungspfad ist dadurch gekennzeichnet, dass sie den Erziehungs- und Bildungsauftrag auf einer abstrakteren, den gesellschaftlich-politischen Systemen übergeordneten Ebene für sich redefiniert – und zwar als *universelle Verpflichtung* der älteren Generation, für die Jüngeren Wissen, Orientierungen und Fürsorge sicherzustellen.

Rückt man diese *kontinuitätswahrende Erneuerung* der beruflichen Orientierungs- und Handlungsmuster vor dem Hintergrund der weitreichenden Transformation des schulischen Handlungsfeldes in die biographische Perspektive ein, lässt sich die Hypothese formulieren, dass das Herkunftsmilieu mit seinen moralischen Maßgaben nachhaltig den Verlauf des Professionalisierungspfades bestimmt.

Dritter Auswertungsschritt: Zusammenhangsanalyse

Nachdem die biographischen Dispositionen und Ressourcen einerseits und die professionellen Orientierungs- und Handlungsmuster sowie Bearbeitungsstrategien des Institutionentransfers andererseits rekonstruiert worden waren, galt es im dritten Auswertungsschritt, die aufgestellten Zusammenhangshypothesen aufeinander zu beziehen und wechselseitig zu überprüfen. Hierfür wurden die gewonnenen Ergebnisse des zweiten Auswertungsschrittes in die biographische Gesamtformung des Falles *„rückgebetet“* (a) und gleichzeitig wurde untersucht, wie die biographischen Erfahrungen, Dispositionen, beruflichen Kompetenzen und Konstellationen zur Erklärung des Professionalisierungspfades herangezogen werden können (b).

Der Fall Anna Große – Biographische Konstitutionsbedingungen pädagogischer Professionalität

Folgende *innere Zusammenhänge* zwischen den biographischen und den professionellen Sinnstrukturen lassen sich am Fall Anna Große aufzeigen:

a) Mit dem Systemwechsel gerät das in der DDR bestehende *berufsbiographische Passungsverhältnis* zwischen familiengeschichtlichen Überzeugungen (Identifikation mit dem Sozialismus), gesellschaftlichen Erwartungen und dem professionellen Selbstverständnis aus dem Gleichgewicht. Es muss von Anna Große so neu ausbalanciert werden, dass sie ihren familienbiographischen und berufsethischen Selbstverpflichtungen unter den nun *veränderten* gesellschaftlichen Bedingungen gerecht werden kann. Ihre Bearbeitungsstrategien geben dabei eine hohe Abhängigkeit von biographischen Konstellationen und Dispositionen zu erkennen: Das Negativbild der BRD und das eigensinnige Bekenntnis zu ihrer ostdeutschen Identität braucht Anna

Große gewissermaßen aus ‚identitätsökonomischen Gründen‘, um auf diese Weise ihre biographische Identität aufrecht und konsistent zu halten und ihrer ‚Nachfolgerrolle‘ weiterhin gerecht zu werden. Dies kann ihr allerdings nur gelingen, indem sie das *Erbe* der Eltern- und Großelterngeneration mit dem *Entwurf eines universalistischen pädagogischen Generationenverhältnisses* moduliert und generalisiert.

b) Den im Herkunftsmilieu verankerten ethisch-moralischen Orientierungen, kulturellen Sinnwelten und politischen Überzeugungen kommt im Fall Anna Große eine konstitutive Bedeutung bei der Herausbildung und Entwicklung ihrer professionellen Orientierungs- und Handlungsmuster zu. Der moralisch-aufklärerische Erziehungs- und Bildungsanspruch sowie der kontinuierliche Anspruch auf professionelle Autonomie erklären sich aus der tief verankerten familiengeschichtlichen Tradition, die ihr nicht nur die ‚Nachfolgerrolle‘ einer moralischen Lebensführung, die Vertretung (berufs-)ethischer Grundüberzeugungen und die Begründungspflichtigkeit des eigenen Handelns auferlegt, sondern darüber hinaus auch die habituellen Muster bereitstellt, um diese Anforderungen über den Systemwechsel hinweg durchzuhalten.

3. Abschließende Bemerkungen

Die hier erfolgte Darstellung des methodischen Designs und des Ablaufs einzelner Auswertungsschritte in einer qualitativen Studie zu Professionalisierungsprozessen bei ostdeutschen Lehrerinnen und Lehrern sollte zeigen, auf welche Weise sich verschiedene Perspektiven auf einen Gegenstand – in diesem Fall biographieanalytische und professionsanalytische Perspektiven – methodisch miteinander verknüpfen lassen. Während es hier um Zusammenhänge zwischen biographischen und professions- bzw. berufsbezogenen Sinnstrukturen zur Erklärung biographischer Konstitutionsbedingungen pädagogischer Professionalität ging, lässt sich das Verfahren der ‚fallinternen‘ Zusammenhangsanalyse auch auf andere ‚Sinnprovinzen‘ übertragen³, um Sinnaffinitäten aufzeigen und zu Erklärungen fallspezifischer Orientierungs- und Handlungsmuster vorstoßen zu können.

Anmerkungen

- 1 Vgl. zur Annahme einer „Homologie“ zwischen den Strukturen der Erfahrungsaufschichtung und den Strukturen des Erzählaufbaus Schütze (1984, S. 78) und Fischer-Rosenthal/Rosenthal (1997, S. 138). Diese sogenannte ‚Homologietheese‘ wird vielfach verkürzt kritisiert, wenn Schütze damit eine ‚einfache‘ Homologie von Erlebtem und Erzähltem unterstellt wird.
- 2 Vgl. zur Diskussion um grundlagentheoretische, methodologische und forschungspraktische Gemeinsamkeiten und Differenzen der Narrationsanalyse nach Schütze, der objektiven Hermeneutik bzw. der fallrekonstruktiven Familienforschung Rosenthal (1987, S. 143-148), Marotzki (1996, S. 81f.), Fischer-Rosenthal/Rosenthal 1997, Hildenbrand (1999, S. 55f.), Bohnsack 2000, Kramer (2002, S. 45-99) und Fabel (2002, S. 190-195).
- 3 Vgl. z.B. zu Zusammenhängen von Biographie und Gesundheitsorientierung bei Industriearbeitern Giegel 1993.

Literatur

- Bastian, J./Helsper, W.: Professionalisierung im Lehrerberuf – Bilanzierung und Perspektiven. In: Bastian, J. u.a. (Hrsg.): Professionalisierung im Lehrerberuf. Von der Kritik der Lehrerrolle zur pädagogischen Professionalität (= Studien zur Schul- und Bildungsforschung, Bd. 12). Opladen 2000, S. 167-192
- Bohnsack, R.: Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. Opladen 2000
- Fabel, M.: Ostdeutsche LehrerInnen im doppelten Modernisierungsprozess. Berufsbiographische Pfadverläufe und Professionalisierungspotentiale. Dissertation, Universität Halle-Wittenberg 2002
- Fischer-Rosenthal, W./Rosenthal, G.: Narrationsanalyse biographischer Selbstpräsentation. In: Hitzler, R./Honer, A. (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung. Opladen 1997, S. 133-164
- Giegel, H.-J.: Biographie und Gesundheitsorientierung. Methodische Schritte einer Zusammenhangsanalyse auf der Basis der Interpretation biographischer Interviews. In: Gawatz, R. (Hrsg.): Soziale Konstruktionen von Gesundheit. Wissenschaftliche und alltagspraktische Gesundheitskonzepte. Ulm 1993, S. 97-122
- Hildenbrand, B.: Fallrekonstruktive Familienforschung. Anleitungen für die Praxis (= Qualitative Sozialforschung, Bd. 6). Opladen 1999
- Kramer, R.-T.: Schulkultur und Schülerbiographien. Rekonstruktionen zur Schulkultur II (= Studien zur Schul- und Bildungsforschung, Bd. 17). Opladen 2002
- Kraul, M./Marotzki, W./Schweppe, C. (Hrsg.): Biographie und Profession. Bad Heilbrunn/Obb. 2002
- Marotzki, W.: Forschungsmethoden der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung. In: Krüger, H.-H./Marotzki, W. (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung (= Studien zur Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Bd. 6). Opladen 1996, S. 55-89
- Oevermann, U.: Die Methode der Fallrekonstruktion in der Grundlagenforschung sowie der klinischen und pädagogischen Praxis. In: Kraimer, K. (Hrsg.): Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Frankfurt a.M. 2000, S. 58-156
- Reh, S./Schelle, C.: Biographie und Professionalität. Die Reflexivität Biographischer Erzählungen. In: Bastian, J. u.a. (Hrsg.): Professionalisierung im Lehrerberuf. Von der Kritik der Lehrerrolle zur pädagogischen Professionalität (= Studien zur Schul- und Bildungsforschung, Bd. 12). Opladen 2000, S. 107-124
- Rosenthal, G.: „...Wenn alles in Scherben fällt...“ Von Leben und Sinnwelt der Kriegsgeneration. Opladen 1987
- Schütze, F.: Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 3 (1983), S. 283-293
- Schütze, F.: Kognitive Figuren des autobiographischen Stegreiferzählens. In: Kohli, M./Robert, G. (Hrsg.): Biographie und soziale Wirklichkeit. Stuttgart 1984, S. 78-117
- Schütze, F.: Organisationszwänge und hoheitsstaatliche Rahmenbedingungen im Sozialwesen. Ihre Auswirkungen auf die Paradoxien des professionellen Handelns. In: Combe, A./Helsper, W. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt a.M. 1997, S. 183-275

